



Mehr Land in gemeinsamer Hand

Die zunehmende Bodenspekulation wird zum Problem – für Landwirt*innen ebenso wie für die Natur. Deshalb braucht es neue gemeinwohlorientierte Eigentumsformen, fordert **Stephan Illi**, Vorstand der Kulturland-Genossenschaft.

»Man kann Land nutzen, man kann sich zur Verfügung stellen, es zu pflegen und in gutem Zustand weiterzugeben, aber es im Eigentum zu haben, macht eigentlich keinen Sinn«, sagt Uwe Neukamm. Er ist einer von drei Mitgliedern der Hofgemeinschaft Vorderhaslach nordöstlich von Nürnberg. Als vor ein paar Jahren mit 46 Hektar Acker, Wiesen und Wald fast die Hälfte der Gesamtfläche des langjährigen Demeter-Pachtbetriebs zum Verkauf standen, war sofort klar, dass die Drei das nicht allein finanzieren können. Doch dann entstand die Idee, das Land als Gemeinschaft zu kaufen. Bei der Hofgemeinschaft war eine Solidarische Landwirtschaft mit Gemüseanbau entstanden. Zudem erfolgte der Absatz von Fleisch und Getreide in enger Kooperation mit dem regionalen Biohändler ebl Naturkost.

Könnte es also gelingen, dass sich die Kund*innen des Hofes und Menschen aus der Region finanziell am Kauf des Landes beteiligen? Schließlich haben sie ein Interesse daran, weiter mit hochwertigen Hofprodukten versorgt zu werden. Es gelang.

Inzwischen haben sich über die Kulturland-Genossenschaft 280 Menschen zusammengeschlossen und mit fast einer Million Euro in Form von Genossenschaftsanteilen das Land vor dem Verkauf an einen Investor bewahrt. Ein großartiger Erfolg, der dem Hof langfristig eine Perspektive gibt, aber auch den Genoss*innen den Bezug zu einem vorbildlichen Biohof verschafft. »Das Land gehört uns allen«, diese Vision wurde hier gelebte Realität.

Die Idee von Gemeinschaftseigentum beruht darauf, dass die Fruchtbarkeit der Böden ein Kulturgut ist: entstanden über zehntausende von Jahren durch das Zusammenwirken von Ur-Rinderherden, Würmern, vielfältigem Pflanzenbewuchs und zahlreichen bäuerlichen Generationen. Der Bewuchs und Ertrag des Bodens bedingt hierbei das Überleben von Mensch, Tier- und Pflanzenwelt; tausende regionale Arten von Haustieren und Kulturpflanzen sind auf ihm entstanden.

Wie also kann Boden ein Spekulationsobjekt sein? Solange Agrarböden von Generation zu Generation weitergegeben wurden, spielte dies keine Rolle. Doch seit dem zunehmenden

Strukturwandel, dem Aufgeben vieler Höfe, dem extrem hohen außerlandwirtschaftlichen Flächenbedarf für Wohnungsbau, Gewerbe, Straßenbau und Energieversorgung und der Bodenspekulation wird Landverkauf zum Problem. Die Preise haben sich in den vergangenen Jahren verdreifacht, in der Folge steigen die Pachtpreise. Dies zwingt die Landwirt*innen zur Intensivierung, macht den mehrjährigen Bodenaufbau, die Pflege extensiven Grünlands und die Anlage von Hecken fast unmöglich. Vogel- und Insektensterben ist eine Folge. Diese Entwicklung ruft nicht nur, sie schreit nach einem neuen Umgang mit Eigentum am Boden!

Politisch ließe sich das relativ leicht regeln, indem der Verkaufswert von Boden an den Ertragswert gekoppelt würde. Das würde ihn so stark begrenzen, dass der Boden aus den Erträgen des Landes innerhalb einer Generation abbezahlt werden kann.

»Lebendiges Land in gemeinsamer Hand«.

Ein politisch heikles Thema, könnte es doch als Eingriff in

Eigentumsrechte und die Marktwirtschaft verstanden werden. Auch die Bauernschaft selbst ist uneinig. Während Jungbäuerinnen und Jungbauern von niedrigen Land- und Pachtpreisen extrem profitieren würden, hat die alte Generation ein Interesse an hohen Preisen, um mit Pachteinahmen und Bodenverkäufen die Altersversorgung zu finanzieren.

Zum Glück gibt es neue gemeinwohlorientierte Eigentumsformen, also ein breites Spektrum an Modellen, Stiftungen, Genossenschaften bis hin zu gemeinnützigen Vereinen. Unser Weg bei der Kulturland-Genossenschaft, das Hofumfeld zu Miteigentümern am Land zu machen, ist einer der möglichen Wege. Spannend ist es für uns zu erleben, wie wohltuend es für unsere inzwischen 45 Partnerhöfe ist, einen Kreis von Menschen rund um den Hof zu wissen, die den Betrieb in gewisser Weise mittragen. Umgekehrt gibt es unseren Genoss*innen die Möglichkeit, wichtiger Teil des Hofes zu sein und einen Bezug zu Hof und Boden zu bekommen. Genau das entspricht unserem Ideal, regionale Bündnisse aufzubauen und Stadt und Land auf neue Art zu verbinden. Gemäß unserem Slogan »Lebendiges Land in gemeinsamer Hand«. ●



Foto Manu Theobald

Stephan Illi ist Vorstand der vor elf Jahren gegründeten Kulturland-Genossenschaft. Er ist gelernter Landwirt, Agraringenieur, Coach und Organisationsentwickler, der zuvor lange als Erzeugerberater und später als geschäftsführender Vorstand im Demeter-Verband gearbeitet hat.

Weitere Infos: ► www.kulturland.de/campaigns